

Botte aus dem Riesen Gebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 70.

Hirschberg, Sonnabend den 1. September.

1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

32te Sitzung der Ersten Kammer am 27. August.

Minister: Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. Schleinitz, v. Rabe, v. d. Heydt, Simons.

Abg. Goldammer (als Berichterstatter über den Antrag des Abg. Camphausen): Die Kommission hat es für ihre Pflicht erachtet, nach den umfassenden Mittheilungen seitens der Regierung den Antrag nochmals einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Nach der Vorlage der gewichtigen Dokumente, die nicht verfehlt haben auf Jeden einen gewaltigen Eindruck zu machen, glaubt die Kommission Sie zur Annahme des Camphausenschen Antrags auffordern zu müssen. Preußen hat sein Wort eingesetzt für die Größe Deutschlands; dies soll jetzt eingelöst werden. Unsere Aufgabe ist es, die Regierung zu unterstützen, und dies geschieht, indem wir dem Antrage beitreten.

Der Ministerpräsident: Das Ministerium hat dem Antrage nichts entgegenzusetzen. Die Kammer ist jetzt von der Lage der deutschen Sache unterrichtet und wird darnach ihre Meinung abgeben, eine Meinung, welche die Regierung, falls sie dem Antrage günstig ist, als ein Vertrauensvotum anerkennen wird.

Camphausen: Meine Herren, ich glaube, daß Sie meinem Antrage auch ohne die Vorlagen der Regierung hätten beipflichten müssen. Was die Dokumente enthalten, war schon in vielen Instruktionen der Regierung ausgesprochen worden. Zu diesen gehört eine Denkschrift, welche besagt, daß die Verfassung aus dem freiwilligen Beitritt der Regierungen und Volksvertretungen hervorgehen und der neue Bundesstaat in Beziehung auf diejenigen Staaten, die sich ihm nicht anschließen, die Rechte und Pflichten behalten soll, welche ihm die Bundesakte bietet. Daraus geht hervor, daß nicht alle Staaten Deutschlands den Reichstag zu beschicken brauchen. Nach Annahme des von mir gestellten Antrags werden der Reichstag und die Regierungen die einzigen Kontrahenten bei dem festzustellenden Verträge sein. Wenn dann der Regierung die Zustimmung des Reichstages zu Theil geworden ist, so ist ihrerseits kein Einwand mehr möglich. Es ist neue Aufgabe der Regierung, zur nachhaltigen Unterdrückung der Revolution die Rechte streng zu begränzen, denn im verflochtenen Jahre war es vom größtem Nachtheil, daß das Volk über die Befugniß der Nationalver-

sammlung im Unklaren war. Es muß nun ein fester Entschluß gefaßt werden. Es bleibt nun keine Wahl, wir stimmen der Regierung entweder bei oder nicht. Durch unser Votum ist der Monarch und seine Regierung, durch unser Votum sind wir selbst gebunden. Ist unser Nein von großer Bedeutung, so ist es unser Ja von noch größerer.

v. Manteuffel: Ich stimme gegen den Antrag, Ich halte das baldige Zusammentreten des Reichstags für verderblich, weil er mit den Vertretungen der einzelnen Staaten kollidirt. Die nächsten Wahlen für den Reichstag werden ganz demokratisch ausfallen, nicht weil die Mehrzahl des Volkes demokratisch gesinnt ist, sondern weil die Demokratie von materiellen Gesichtspunkten ausgeht und organisiert und konsequent ist. Die Wünsche nach fremdem Eigenthum werden wieder rege werden. Die Demokratie hat nicht das wahre Wohl der Völker im Auge, sie sice auf den Vänten der Abgeordneten oder in den Portals der Minister.

Uam stark: Wer die deutsche Politik des Ministeriums will, muß für den Antrag stimmen. Wir wollen nichts als eine deutsche Politik. Wenn man Ihnen Mißtrauen gegen den künftigen Reichstag einzufloßen versucht hat, so erinnere ich Sie an das gewiß nicht demokratische Wahlgeseß. Auch wer die konstitutionelle Verfassung will, muß für den Antrag stimmen. Das konstitutionelle Prinzip muß gefördert und gebessert werden, und dies geschieht durch Annahme des Antrags. Man hat gesagt, daß die Grundrechte gegen das Christenthum verstoßen, daß das Staatsgrundgeseß keinen Unterschied der Stände enthalte. Aber grade im Christenthum ist ein solcher Unterschied nicht begründet. Wir dürfen nicht weiter zögern. Wer die Anarchie in Deutschland unterdrückt wissen will, muß für den Antrag stimmen. Die dynastische Politik ist verübert. Deutschland will eine Politik der Kraft und Würde. Entweder Preußen an der Spitze Deutschlands und so Deutschland, oder kein Deutschland.

Nisch: Ich hätte erwartet, daß die Kammern der Regierung für die glorreiche Bahn, die sie durchlaufen hat, nur danken würden. Das gerechtfertigte Benehmen der Regierung hätte müssen ohne weitere Phraße anerkannt werden.

Fischer: Ich stimme für den Antrag. Jetzt, wo überall Preußenhaß ist, wo Bayern machinirt, wo Oesterreich nach der Befregung Ungarns seine dreihundertjährige Hauspolitik fortsetzen wird, um Deutschlands Völker zu trennen statt zu einigen, jetzt muß dasjenige, was die Regierung uns bietet, frei angenommen

werden. Alles was Preußen gethan hat war für Deutschland. Das erste preussische Wort war ein deutscher Krieg gegen die österreichische Hauspolitik. Friedrich II. größte That war die Errichtung des deutschen Fürstenbundes. (Allgemeine Unaufmerksamkeit. Ruf nach Schluß.)

M i n i s t e r des I n n e r n : Wir sind allerdings ein preussisches Ministerium, aber wie Preußen eine über seine Grenzen hinaus gehende Aufgabe zu erfüllen hat, so hat auch die Regierung ihr Augenmerk nach Außen gerichtet. Sie kennt die obwaltenden Gefahren, nichtsdestoweniger verfolgt sie ihren Weg. Sie rechnet allerdings auf die angeerbte preussische Tugend, aber sie verkennt auch nicht, daß Deutschland Rechte an Preußen und Preußen Pflichten für Deutschland hat. Wir haben uns nicht auf Deutschland gestützt; wie könnte man sich auf etwas stützen, das erst im Werden ist? Preußen wird nicht aufhören Preußen zu sein, wenn es auch die Reichsverfassung annimmt. Es handelt sich um einen festen Bau, an dem auch Preußen seinen Antheil haben muß. Wir mögen übrigens erstreben und erreichen was wir wollen, die schlechte Presse wird uns stets begeistern. Unsere schlimmsten Feinde sind die Männer der Anarchie, die alles Bestehende umstürzen wollten. Wir wollen ein Haus gründen, das mit seinem Dache den Frieden schirmt und frei ist von Gottlosigkeit und Untreue, keinen Tempel der Willkürherrschaft und Volkssouveränität.

Die Kammer beschließt den Schluß der Debatte.

Die namentliche Abstimmung ergibt, daß von 111 Anwesenden 96 für und 14 gegen den Antrag stimmten.

Man schreibt aus Gollnow, daß den beiden Compagnieen des 20. Landwehr-Regiments die ihnen früher abgenommenen Waffen am 23. August, als am Tage der Schlacht bei Groß-Beeren auf feierliche Weise zurück gegeben sind, nur 57 Wehrleute, welche bei der kriegsrechtlichen Untersuchung theilhaftig sind, haben davon ausgeschlossen werden müssen.

Zu Berlin starb am 25. August der Abgeordnete für die zweite Kammer, Herr Zimmermann aus Hettstädt, in der Provinz Sachsen, an der Cholera.

De u t s c h l a n d.

Freistadt Frankfurt a. M.

Es ist mehrfach von der Auflösung des sogenannten Reichscorps in Baden berichtet und von anderer Seite dieser Auflösung widersprochen worden. Die Sache steht einfach so, daß das Corps als Reichscorps zu existiren aufgehört hat, aber in seinem ganzen Bestande, nachdem schon früher das bayerische Jägerbataillon, möglich auch die beiden württembergischen Bataillone davon abgelöst worden, unter den Oberbefehl des Prinzen von Preußen übergegangen ist, der sich, wie sich von selbst versteht, nicht als Reichs-General der Frankfurter Central-Gewalt geriren wird. Einstweilen wird das so reducirte Corps ganz in Baden bleiben.

B a d e n.

Zu Rastatt wurde am 20. August der Artillerie-Wachmeister Backof, aus dem Amte Durchlach, zu 10jähriger Zuchthausstrafe durch das Standgericht verurtheilt. Er hatte in der Revolution die Stelle eines Hauptmanns angenommen und war bei der Rastatter Festungs-Artillerie thätig. — Der vormalige Ober-Lieutenant Ludwig v. Ringo von

Berlin, Oberst bei der badischen Empörung, wurde ebenfalls zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Auch wurden zu Rastatt am 25. Aug. früh, bald nach 4 Uhr vier Todesurtheile durch Erschießen an Theilnehmern an der unseligen bad. Revolution vollzogen. Der Kanonier Zenthöfer aus Mannheim und der ehemalige Wachtmeister Lenzinger, durch die Revolution zum Artillerie-Lieutenant befördert, wurden am 24. durch das Standgericht verurtheilt, und die beiden preussischen Unterthanen, der ehemalige Lieutenant Bernigau und Jansen aus Köln, waren schon früher nach preussischen Kriegsgesetzen verurtheilt worden. Am 24. wurde ihnen nach erfolgter Bestätigung das Urtheil verkündet und am 25. mit jenem gegen die beiden Badener vollstreckt. Zenthöfer hatte sich schon bei dem Aufstand unter Struwe sehr theilhaftig und war auf sechs Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden, aus dem ihn die jüngste Revolution gewaltsam befreite. Derselbe war bei Gefechten und bei der hiesigen Belagerung überaus thätig gegen die preussischen Truppen.

Auch saß in dieser Sitzung des Standgerichts, das um 9 Uhr begann, der Pole Niowski auf der Bank der Angeklagten. Da er kein Wort Deutsch versteht, so mußte die Verhandlung durch die Vermittelung eines Dolmetschers geführt, und das Urtheil durch denselben übersetzt und verkündet werden. Es lautete auf Tod. Der Verurtheilte war Major bei der polnischen Legion.

Durch kriegsrechtliche Erkenntnisse vom 17. und 21. Aug. l. J. sind zu Freiburg folgende preuss. Staatsangehörige: 1) Der Handschuhmacher Johann Baptist Rohmer aus Trier, 2) der Schreinergehilfe Herrmann Raumann aus Köln, 3) der Bierbrauer Wilhelm Peizler aus Langensalza, Regierungs-Bezirk Erfurt, wegen Beförderung der Unternehmungen der Auführer gegen preussische Truppen, zu dem Verluste der preussischen National-Kokarde und der Erste zu zehnjähriger, die beiden Andern zu achtfähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe verurtheilt worden.

Von den im großherzogl. Schloß Eberstein entwendeten Gegenständen ist ein großer Theil wieder aufgefunden. Einer der zwei Bevollmächtigten des Kriegscommissärs der provins. Regierung, Namens Dietrich, welcher nebst Oberst Blenker den Raub verübte, hat der Kreisregierung zu Konstanz angezeigt, daß er, was in seinem Besitze sich befinde, ausliefern wolle, indem er, was er gethan, ungern und nur auf höheren Befehl vollzogen habe. Er übergab sofort eine Kiste mit Kunst- und Alterthumsgegenständen der Thurgauer Regierung in Frauenfeld, welche dieselbe vor etlichen Tagen nach Konstanz sandte.

In Mannheim ist nun auch — zum erstenmale — der böse Geist, die Cholera, eingezogen und hat in den letzten Tagen elf Opfer gefordert.

B a y e r n.

Die bayerische Regierung hat sämmtliche Vereine in der

Pfalz ohne Ausnahme mittelst einer Bekanntmachung aufgelöst.

Schleswig-Holstein.

Die schleswig-holsteinische Landesversammlung hat sich am 25. August vertagt.

Die Blockade der Ostküste Holsteins ist seit dem 26. n. August früh aufgehoben.

Die preussisch-dänisch-englische Regierungs-Kommission ist unter dem Namen Landesverwaltung für Schleswig am 25. d. M. in Flensburg durch die Herren v. Bonin und Baron v. Pechlin installiert worden. Eine Proklamation an die Schleswiger wird demnächst erscheinen. Die Statthaltertschaft ist am gestrigen Tage in Kiel eingezogen und zwar in Begleitung der Departements-Chefs; sie hat ihren Sitz auf dem dortigen Schlosse, wo auch der General-Lieutenant v. Bonin sein Hauptquartier hat, genommen.

Freie Stadt Hamburg.

In dem Bürger-Konvente zu Hamburg am 27. August ist der Antrag des Senats: „daß der Beitrittserklärung des hamburgischen Bevollmächtigten zu dem am 26. Mai d. J. abgeschlossenen Bündnisse der Königreiche Preußen, Sachsen und Hannover die Ratifikation ertheilt werde“, in allen fünf Kirchspielen, also fast einstimmig angenommen worden.

Oesterreich.

Se. Majestät der Kaiser haben den russischen Großfürst Thronfolger zum österreichischen Feldmarschall und Inhaber des Chevaulegers-Regiments Kreis ernannt; dem Feldmarschall Paskiewicz den Maria-Theresia- und dem Feldzeugmeister Frhn. v. Haynau den St. Stephans-Orden verliehen.

Der durch die Feuerbrunst in Brody angerichtete Schaden wird auf 3 Millionen Gulden angegeben.

Von Komorn ist der kais. russische Oberst v. Anischeff zu Wien angelangt und hat die Nachricht von der nunmehr erklärten Uebergabe dieser Festung an den russischen General Osten-Sacken überbracht. Mehrere der schwer kompromittirten Insurgenten-Chefs stellten sich anfangs dem diesfälligen Entschlusse des Ober-Kommandanten Klapka entgegen; doch dieser drang mit seinem Entschlusse durch. — Offiziell ward die Uebergabe Komorns bisher noch nicht bestätigt. (Die Unterhandlungen sind noch im Gange.)

Ungarischer Krieg.

Aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeister Haynau ist folgender Armebericht nach Wien gelangt: „Die Verfolgung, welche durch das 3. Armeecorps, das Reservecorps und die Division Wallmoden stattfand, hat ganz Siebenbürgen und das Banat von den Insurgenten gereinigt. Nur zwischen Mehadia und Orsova treiben sich noch einige Tausend Mann der polnischen Legion herum. — Am 19. August wurden in dem Thale von Chor-Barab 72 Geschütze des Vecsey'schen Corps, welche von demselben nicht mehr fortgebracht werden

konnten, und außerdem 100 Bagagewagen erbeutet. Nachdem der größte Theil dieses Corps sich aufgelöst und Dreeser sich geflüchtet hatte, ergab sich der Rest desselben mit 7000 Mann, 1000 Pferden und 4000 Gewehren nebst 2 Geschützen am 20sten bei Boros-Tenö an die russische Armee.

— Die unter Bem und Guyon stehenden Insurgenten wurden unablässig verfolgt, so daß das 3. Armeecorps am 19ten schon in Deva einrückte. Vom kais. russischen Corps des Generals Lüders war Deva schon am 15ten mit der Avantgarde besetzt, allein in der Nacht vom 17. auf den 18. trafen Bem und Guyon mit ihren Truppen vor Deva ein, worauf sich die russischen Truppen zurückzogen. Die Insurgenten suchten bei General Lüders einen 24stündigen Waffenstillstand nach, der ihnen mit der gleichzeitigen Auforderung, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, bewilligt wurde. Die Insurgenten hielten Kriegsrath; Bem, Guyon und viele Offiziere wollten den Kampf noch fortsetzen, die Truppen weigerten sich aber dessen. Bem und Guyon benutzten die Zeit des Waffenstillstandes, um heimlich zu entkommen. Sie sollen die Richtung nach Rusberg eingeschlagen haben. In dem Lager der Insurgenten kam es hierauf zu Konflikten zwischen der Mannschaft und den Offizieren, deren Folge war, daß sich noch am 18. der größere Theil des Corps, gegen 8000 Mann, den Russen ergab, welche sonach die Mannschaft, Waffen und Geschütze — bei 50 an der Zahl — nach Herrmannstadt abführen ließen; 24 Geschütze blieben in Deva zurück und wurden dem 3. Armeecorps übergeben. Etwa 1000 Insurgenten zerstreuten sich nach der Flucht ihrer Führer in die Gebirge dies- und jenseits der Maros, und der Rest, 4 — 5000 Mann nebst mehreren hundert Bagagewagen und vieler Munition wurden vom 3. Armeecorps übernommen und über Facset nach Temesvar abgeführt. Der Insurgenten-General Deseffy mit seiner Begleitung hat sich dem Feldmarschall-Lieutenant Wallmoden gestellt, Kmetz ist aber verkleidet entflohen. Es wurden demnach in den letzten Tagen zu Facset, Deva, Dobra und bei Karansebes — das Corps Görgey's nicht mitgerechnet — 25,000 Mann gefangen genommen und 176 Geschütze erobert. Feldmarschall Paskiewitsch hat die Insurgenten-Chefs, die vormaligen Reichstags-Deputirten, alle Kriegsgefangenen und sämmtliches Kriegsmaterial den österreichischen Truppen übergeben. In der Festung Arad wurden unermeßliche Vorräthe aller Art, auch die ungarische Banknotenpresse, vorgefunden.

Am 22. Aug. war das Hauptquartier des Feldzeugmeister Baron v. Haynau nach Arad verlegt worden. Kossuth und Bem sollen in Neu-Orsova angelangt sein und sich unter den Schutz des dortigen Pascha begeben haben. Görgey befindet sich zu Temesvar und geht frei in der Festung spazieren.

Der „Pesther Zeitung“ berichten Augenzeugen, daß die sich zerstreuenen Honveds des Görgey'schen Korps durch die ausgestandenen Entbehrungen und Strapazen in einem wahr-

haft erbarmungswürdigen Zustande sich befanden. Man sah sie in Drischäften, durch welche sie kamen, Melonenschalen von der Gasse aufheben, um daran ihren Hunger und Durst zu stillen. Reisende von Debreczin erzählen, daß die Straßen von ganzen Bügen heimkehrender Honveds und Landstürmler bedeckt sind, welche um Spottpreise Pferde, Montoursstücke und andere Habseligkeiten verkaufen, um nur einen Zehrpennig zu erhalten, indem ihnen schon längere Zeit her kein Sold ausgezahlt worden. Unbeschreiblich soll die Verwirrung, Bestürzung und Rathlosigkeit, welche nach der Temeswarer Schlacht, der Abdankung und der Flucht Kossuths und der darauf erfolgten Waffenstreckung des Görgey'schen Corps unter den mitgezogenen Beamten herrschte, gewesen sein. Viele derselben haben durch theilweise oder völlige Wegnahme des Bartes, Verschneidung der Haare, Bekleidungen u. s. w. die absonderlichsten Metamorphosen an sich vorgenommen, um ihre Personen unkenntlich zu machen. Niedergeschlagenheit, stumpfes Hinbrüten, wechseln mit Ausbrüchen des Zornes, Selbstanklagen, gegenseitigen Beschuldigungen, Verwünschungen gegen die Urheber ihres und des allgemeinen Unglücks. Es verlautet sogar von einigen Selbstmorden, die jedoch keineswegs noch konstatiert sind. Einige selbst soll in einem dem Wahnsinn nahen Zustand verfallen sein. Je nach dem Naturell der Betroffenen soll es denn freilich auch nicht an solchen fehlen, welche die Sache auf die leichte Seite nehmen oder die Kaltblütigkeit eines routinirten Hazardspielers bewahren, der seinen letzten Satz verspielt hat.

Der Armee-Kommandant, Feldzeugmeister Baron v. Haynau, hat am 18. August aus Temesvar einen Armeebefehl erlassen, nach welchem für die gesammte Mannschaft, vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, welche im Momente des Umsturzes aus den Reihen der k. k. Truppen-Abtheilungen zum Rebellenheere übergegangen, Amnestie ertheilt und bestimmt wird, daß sie wieder in die k. k. Armee, aber nur als Gemeine, eintreten können. Jene Kadetten und ex propriis, oder Unteroffiziere, welche nach dem Uebertreten in das Rebellenheer zu Offizieren vorgerückt sind, werden in diese Amnestie gleichfalls mit einbegriffen, so wie auch jene Offiziere des Rebellenheeres, welche früher nicht in der k. k. Armee gedient haben, und nicht besonders bezeichnet sind, doch mit Vorbehalt der weiteren Verfügung über ihre Eintheilung und Verwendung. Ueber die Führer des Rebellenheeres und sonstige Chefs oder besonders bezeichnete Individuen der Revolutionsparthie, so wie über die aus dem k. k. Heere zu den Rebellen übergetretenen Offiziere behält sich der Generalkommandant die weiteren Verfügungen vor.

Die Belagerung Temesvar's wird eine der merkwürdigsten in der Geschichte bleiben. Die Stadt wurde vom 11. bis incl. 17. Juni, vom 5. bis 23. Juli mit Bomben, Granaten, mit Ahtzehn- und Vierundzwanzigpfündern beworfen, und durch 15,000 Bomben, welche in die Stadt fielen, diese in einen Schutthaufen verwandelt.

Die Festung Peterwardein gedenkt sich noch zu halten; denn obchon die Nachricht der letzten Vorgänge bei der ungarischen Armee dort angelangt sind, macht man dennoch keine Miene, zu kapituliren; ja es wurden 4 kais. königl. Beamte, die in der Festung zurückgehalten worden waren, aus selber fortgeschafft. Im Uebrigen verhält sich die Besatzung ruhig. — Bis jetzt wurden den Ungarn über 360 Feldgeschütze abgenommen. — Die gefangenen ungarischen Offiziere sind gegen Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und beziehen einstweilen die reglementsmäßige österreichische Gage nach ihrem Range. F. v. M. L. Fürst Lichtenstein ist angegangen worden, den Fürsprecher für die ungarische Armee zu machen.

Das gefangen genommene Görgey'sche Corps soll, wie man hört, zum Wiederaufbau der gänzlich zerstörten Festungswerke Temesvar's verwendet werden.

In Folge der Ergebung Görgey's ist an der ganzen Waagstrecke und bis Pesth auch an der Donau vollkommene Waffensenruhe.

Von dem Brand zu Hochstraß, den mehrere Journale berichteten, und den man den rückziehenden Magyaren zuschrieb, können folgende verläßliche Details gegeben werden: Die Ungarn kampirten in Massen vor Hochstraß, als plötzlich der Befehl zum Ausbruch nach der Festung ankam, der auch in aller Eil befolgt wurde. Die Bauern von Hochstraß betrachteten das zurückgelassene Stroh als ihre gute Beute und holten es vom Felde, um es zu eigenem Gebrauch zu verwenden. Unglücklicherweise steckten aber sehr viele Patronen in dem Stroh, welche beim Unterzünden in mehreren Häusern zugleich den Brand veranlaßten.

Der „Österreichische Correspondent“ bringt einen Brief Kossuth's an Dem, vom 14. August, dem wir die nachstehenden bezeichnenden Stellen entnehmen: „Es ist nicht die feige Liebe zum Leben, die mich bestimmt hat, mich zu entfernen; sondern die Ueberzeugung, daß meine Gegenwart schädlich für mein Vaterland geworden ist. Gegenwärtig bin ich ein einfacher Bürger. Ich bin nach Lugos gegangen, um zu sehen, wie es dort aussieht, und auf welche Streitmacht man noch zählen könnte. Das Corps des General Vecsey fand ich wohlgeordnet, alle übrigen der Auflösung nahe. Ich fand einen gänzlichen Mangel an Lebensmitteln und uns auf Requisition beschränkt, ein jämmerliches Mittel, welches das ganze Volk zu unserm Feinde macht; die Bank nach Arad transportirt, also in Görgey's Gewalt.“ Weiter sagt Kossuth: „Wenn mich auch Görgey's Armee auffordert, die Regierung wieder zu übernehmen, wenn es Ihnen (Dem) gelingen wird, einige glückliche Operationen auszuführen und die Armee ohne Gewaltmaßregeln zu verproviantiren — wenn die Bank in die Möglichkeit gesetzt wird, wieder zu arbeiten, und wenn sie zu meiner Disposition steht, unter diesen drei Bedingungen würde ich die Regierung wieder übernehmen.“ Schließlich rath Kossuth, ein Comité von Volks-Reprä-

sentanten zusammenzusetzen und Kouriere nach Komorn und Peterwardein zu senden, damit sich diese Festungen halten.

Folgendes wichtige Dokument ist veröffentlicht worden:

Der Diktator General Arthur Görgey an den General Klapka, Commandanten des ungarischen Armeecorps in Komorn.

General! Die Würfel sind gefallen. — Unsere Hoffnungen sind vernichtet. Das Haus Habsburg-Lothringen hat durch seine und Rußlands vereinte Kraft unsere Macht gebrochen; alle unsere unermesslichen Anstrengungen und zahllosen Opfer für die Selbstständigkeit unserer großen Nation waren fruchtlos, und würden — länger dargebracht — Wahnsinn sein. General! Sie werden die Art meines Handelns bei Bilagos räthselhaft, ja ungläublich finden. Ich werde Ihnen und der Welt dies Räthsel lösen. Ich bin Ungar, liebe mein Vaterland über Alles, folgte daher der Stimme meines Herzens und dem innern Drange, meinem Armen, in seinen innersten Marken zerrütteten Vaterlande den heißersehnten Frieden wieder zu geben und es dadurch vor ganzlichem Untergang zu retten. General! Dies die Ursache meines Schrittes zu Bilagos; die Nachwelt wird über denselben das Urtheil fällen. General! Kraft der mir von der Nation durch das abgetretene Parlament übertragenen Würde eines Diktators dieses meines unglücklichen theuern Vaterlandes, fordere ich Sie auf, meinem Beispiele zu folgen und durch unverzügliche Uebergabe der Festung Komorn einen Krieg zu beenden, durch dessen längere Dauer der Glanz der Größe und des Ruhmes der ungarischen Nation für immer erlöschen würde. General! Ich kenne Ihre Gesinnungen und Ihre Liebe zum Vaterlande, bin daher überzeugt, daß Sie meiner Aufforderung Genüge leisten werden, indem Sie mich gewiß verstanden haben. — General! Gott sei mit Ihnen und lenke Ihre ferneren Schritte.

Großwardein, am 14. August 1849.

Arthur Görgey.

Belgien.

Pierre Bonaparte ist von Paris zu Brüssel angekommen.

Frankreich.

Der für die Dauer der Prorogation der National-Versammlung gewählte Fünfundzwanziger-Ausschuß hielt am 23. August wieder eine Sitzung, die zweite seit seinem Bestehen. Es wurde die Frage angeregt, ob angesichts der gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht sofort die National-Versammlung zusammenzuberufen sei; die Majorität entschied sich aber dagegen, da General Changarnier die bestfriedigendsten Versicherungen über die Stimmung der Bevölkerung von Paris gab.

Die Cholera, welche auch zu Rochefort große Verheerungen angerichtet, scheint dort von den Parteien, welche die Leichtgläubigkeit der Volksmassen mißbrauchen, dahin ausgebeutet worden zu sein, daß diese die Aerzte und die barmherzigen Schwestern als Giftmischer und die Krankheit als eine aus politischen Gründen erzwungene ansehen, um den Reichen Gelegenheit zu geben, sich der Armen zu entledigen. Zumultuarische Versammlungen zeigten sich am 15ten auf den Straßen, und an den Ecken derselben las man Plakate

folgenden Inhalts: „Im Namen des französischen Volkes! Die Civil- und Militair-Behörden werden benachrichtigt, daß, wenn in 24 Stunden die Cholera nicht verschwunden ist, die Stadt mit Blut und Feuer verheert werden wird.“ In Folge der nachdrücklichen Maßregeln der Obrigkeit ist indes diese Drohung nicht in Ausführung gebracht worden.

Spanien.

Alle spanischen Carlisten-Führer sind nach Spanien zurückgekehrt, außer Baldespina, Santa Dulla, Gomez, Elio und Cabrera. Alvarez de Toledo, einer der eifrigsten Anhänger des Grafen Montemolin, ist jetzt in Bordeaux; er will sich ebenfalls der Königin Isabella unterwerfen.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Berichte aus China (Hongkong) sind vom 23. Juni. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit einem Konflikt, der in Macao stattgefunden hat, wo ein Engländer, Namens Summers, weil er einer kirchlichen Profession gegenüber nicht den gehörigen Respekt gezeigt hatte, ins Gefängniß gebracht und aus demselben durch den Capitain Keppel, von dem britischen Kriegsschiffe „Meander“, gewaltsam befreit worden ist. Einige portugiesische Soldaten wurden von den Engländern verwundet, und der Vorfall gab zu großer Aufregung und einer langen diplomatischen Korrespondenz Anlaß, deren Schluß wohl die beiderseitigen Behörden im Mutterlande zu Wege bringen werden.

In London starben vom 12. bis 18. August 1230 Personen an der Cholera.

Italien.

Vombardisch-Venetianisches Königreich.

Venedig hat sich am 24. August auf Gnade und Ungnade ergeben. Diese Nachricht und die Veröffentlichung des Friedensschlusses mit Sardinien traf zufällig zu Wien am 25. August zusammen ein. So wäre denn Italien pacificirt und die Macht der letzten revolutionären Regierung gebrochen. — Die der Uebergabe Venedigs vorausgegangenen Verhandlungen werden in folgender Art dargestellt: Am 19ten erschienen die dortigen Consuln von Frankreich und England im Hauptquartier des F. z. B. Gorzkowsky als Parlamentäre, um wegen der Uebergabe der Stadt, der Inseln und der Forts mit ihm Unterhandlungen einzuleiten, in welche aber der F. z. B. aus politischen Gründen nicht einging. Sie zogen sich daher zurück; am 20ten aber erschien eine zahlreiche Deputation von Venetianern, aus allen Ständen bestehend, welche sich zur augenblicklichen Unterwerfung bereit erklärten, jedoch die Bedingung stellten, daß ihr Papiergeld, welches im Nennwerth von 60 Millionen Zwanzigern circuliren soll, zu 75 Prozent noch fortbestehen dürfe. Der F. z. B., welcher in diese Bedingung nicht eingehen wollte, benachrichtigte davon sogleich den Feldmarschall und den Minister Bruck, welche sich

folglich nach Mestre begaben und die Verhandlungen zu Ende brachten. Wie verlautet, soll der Cours der venetianischen Carta patriotica vorläufig nicht gestattet, jedoch die Möglichkeit einer Ausgleichung in Aussicht gestellt worden sein.

Zu Mailand war am 18. August die ganze Garnison ausgerückt, um das Geburtsfest des Kaisers zu feiern. Eine Proclamation des Feldmarshalls, welche im Namen des Kaisers, mit Ausnahme von 82 Individuen, vollständige Amnestie verkündet, brachte nicht die beabsichtigte versöhnende Wirkung hervor, und wie man sich erzählt, waren Leute aus dem Volke bezahlte, um einen Krawall hervorzurufen. Eine in einem Verkaufsgewölbe ausgehängte schwarzgelbe Fahne mit „Evviva Francesco Giuseppe I.“ gab die erwünschte Veranlassung dazu. Es sammelten sich gegen Mittag Menschen und nöthigten den Eigenthümer der Fahne dieselbe einzuziehen. Offiziere, in dem nahen Kaffeehause „Mazza“ ließen sich den Volksauflauf erklären, und bald kam es zu Streitigkeiten. Mehrere Patrouillen konnten die Gasse von der sich immer vergrößernden Menschenmenge nicht säubern; nach und nach erschienen größere Abtheilungen italienischer Grenadiere und Jäger und machten sich an die Säuberung der Straße mit Bajonet und Säbel, von einer Kavallerie-Patrouille unterstützt, während Infanterie die Straßenmündung besetzt hielt. Bei dieser Gelegenheit fielen einige Verwundungen und Verhaftungen vor; die Kavallerie wurde aus einem Fenster beworfen. Sogleich war das Haus genommen und zwei dabei betheiligte Frauenzimmer als die Thäterinnen verhaftet; ein Polizei-Offizier verhaftete noch Nachts deren beide Geliebte als Anstifter. Der Menschenknäuel zog sich nun auf den Domplatz und aus demselben fiel ein Stein in das Caffee-Mazza, wo sich Offiziere aufhielten, bald — es war eben Feldmarschall-Lieut. Graf Bratislaw aus Menza gekommen — ein zweiter. Jetzt waren die Offiziere nicht mehr zu halten. Als auf die wiederholte Aufforderung, auseinanderzugehen, weder auf die Ansprache mehrerer Stabs-Offiziere, noch den Patrouillen Folge geleistet wurde, säuberten etwa 15 Offiziere mit gezogenem Säbel auf den letzten Steinwurf alsbald den Platz. Leider geschahen dabei bedeutende Verwundungen. Am 19. sollen 3 begraben worden und noch etliche 20 Verwundete bekannt sein; bis Abends 10 Uhr waren etwa 60 verhaftet. Während der Zeit war ein Bataillon Grenadiere auf den Burgplatz, eine Division Jäger auf den Domplatz ausgerückt, ohne irgend wie in Activität zu kommen; die Grenzer waren in den Kasernen consignirt. Der Marschall, der die Nachricht von diesen Vorgängen während der Tafel erhielt, wurde sehr mißgestimmt und war geneigt, der Stadt Mailand eine Kontribution von einigen Millionen aufzulegen, zwei anwesende hohe Civilstaatsbeamte sollen dagegen gewesen sein. Den 21sten erwartet man eine Proclamation über diese Vorgänge, in denen die betreffenden Gassen mit einer Strafsomme von 900,000 (nach andern nur 300,000) Lire belegt werden sollen.

Oesterreichisch-Sardinischer Friedens-Traktat.

Die fünf Artikel des mit Sardinien geschlossenen Friedensvertrages lauten:

Artikel I. Es soll in Zukunft und für beständig Frieden, Freundschaft und gutes Einvernehmen zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Seiner Majestät dem Könige von Sardinien, deren Erben und Nachfolgern, deren gegenseitigen Staaten und Unterthanen herrschen.

Artikel II. Alle zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Seiner Majestät dem Könige von Sardinien abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte, welche am 1. März 1848 in Kraft waren, werden hiermit vollkommen erneuert und bestätigt, insoweit als sie nicht durch den gegenwärtigen Vertrag entkräftet werden.

Artikel III. Die Grenzen der Staaten Seiner Majestät des Königs von Sardinien auf der Seite des Po, und auf jener des Tessin, sollen fortan bestehen, so wie selbe durch die Paragraphen 3, 4 und 5 des Artikels LXXV. der Schlußakte des wiener Kongresses vom 9. Juni 1815 bestimmt worden sind, das heißt, wie sie vor Beginn des Krieges im Jahre 1848 bestanden haben.

Artikel IV. Seine Majestät der König von Sardinien entsagen sowohl für sich, als für Ihre Erben und Nachfolger jedem Rechtstitel und allen wie immer gearteten Ansprüchen auf jene Länder, welche jenseits der in den obbezeichneten Paragraphen der angezogenen Akte vom 9. Juni 1815 festgesetzten Grenzen gelegen sind.

Das Heimfallsrecht Sardinien's auf das Herzogthum Piacenza jedoch gemäß den Bestimmungen der Verträge in Kraft erhalten.

Artikel V. Seine königliche Hoheit der Erzherzog, Herzog von Modena, und Seine königliche Hoheit der Infant von Spanien, Herzog von Parma und Piacenza sollen eingeladen werden, dem gegenwärtigen Vertrage beizutreten.

In 7 Separat- und Zusatzartikeln ist festgesetzt:

1. Der König von Sardinien verpflichtet sich zur Entrichtung der Summe von 75 Millionen Franks als Entschädigung für die Kriegskosten aller Art und für die der österreichischen Regierung, dann deren Unterthanen, Städten, moralischen Personen oder Korporationen ohne alle Ausnahme während des Krieges erwachsenen Schaden, so wie für jene Anforderungen zu entrichten, welche aus demselben Grunde von dem Erzherzog, Herzog von Modena, und dem Infanten von Spanien, Herzog von Parma und Piacenza, erhoben worden sein dürften.

2. Von diesen 75 Mill. Fr. werden bezahlt: 15 Mill. in Baarem in Paris zu Ende Oktober d. J., 60 Millionen in zehn auf einander folgenden, von zwei zu zwei Monaten zu zahlenden Raten à 6 Millionen Franks, den Zinsen zu 5 % für den jedesmaligen Ratenbetrag, und zwar die erste Rate Ende Dezember d. J.

Zur Sicherstellung für die genaue Leistung dieser Zahlung übergibt die sardinische Regierung 60 auf dem großen Buche der sardinischen Staatsschuld haftende Inscriptionen à 1 Mill.

Diese Inscriptionen werden nach Maßgabe der geleisteten Ratenzahlungen ausgehändigt und im Falle der unterlassenen Zahlung an der pariser Börse veräußert. Der etwaige Ausfall fällt der sardinischen Regierung zur Last.

3. Acht Tage nach der Ratification wird das sardinische Gebiet innerhalb der im Artikel 3 des Vertrages festgestellten Grenzen von den österreichischen Truppen gänzlich geräumt.

Artikel 4 bestimmt in Beziehung auf die seit einer Reihe

von Jahren streitige Demarkations-Linie in der Nähe der Stadt Pavia.

5. Die beiden vertragsschließenden Theile, in dem Wunsche sich vereinigend, den Handels-Beziehungen ihrer beiderseitigen Staaten eine größere Ausdehnung zu geben, machen sich verbindlich, demnächst einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag einzugehen, welcher auf der Grundlage der strengsten Reziprozität beruhen soll, und wodurch die beiderseitigen Unterthanen auf den Fuß der meistbegünstigten Nation gestellt sein werden.

Bei diesem Anlasse soll gleichfalls die Frage in Betreff der gemischten Unterthanen in Erwägung genommen und eine Vereinbarung über die Grundsätze getroffen werden, welche deren wechselseitige Behandlung zu regeln haben werden.

In der Absicht, den rechtmäßigen Handel an den Grenzen ihrer Gebiete zu erleichtern und zu begünstigen, erklären beide Theile, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel gegenseitig anzuwenden zu wollen, um daselbst den Schleichhandel zu unterdrücken. Zur besseren Erreichung dieses Zweckes setzen sie die zwischen Oesterreich und Sardinien am 4. Dezember 1834 für zwei Jahre abgeschlossene Konvention wieder in Kraft und zwar am 1. des künftigen Oktobers angefangen, unter der im 24ten Artikel der besagten Konvention ausgedrückten Bedingung, daß nämlich dieselbe von zwei zu zwei Jahren als erneuert betrachtet werden soll, wenn nicht wenigstens drei Monate vor Erlöschung der zweijährigen Periode ein Theil dem andern erklärt, es habe deren Wirksamkeit aufzuheben.

Beide vertragsschließenden Theile verpflichten sich in die genannte Konvention nach und nach alle jene Verbesserungen aufzunehmen, welche die Umstände zur Erreichung des vorgestetzten Zieles notwendig machen werde.

6. Die österreichische Regierung erklärt die am 11. März 1751 zwischen der sardinischen und lombardischen Regierung abgeschlossene Uebereinkunft für fernerhin ungültig und willigt in die Zurücknahme des Hofkammer-Dekrets, welches vom 1. Mai 1846 angefangen einen Zuschlagszoll auf die piemontesischen Weine gesetzt hat.

Rußland und Polen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, welcher aus Ungarn wieder zu Warschau eingetroffen, reiste in der Nacht vom 25. August von dort mit seinem ganzen Gefolge nach St. Petersburg ab.

Griechenland.

Politische Flüchtlinge, namentlich aus Italien, überschwemmen Griechenland. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß ihnen Gastfreundschaft und die möglichste Unterstützung gewährt wird. Auch die Einwohner in Calamatta und Patras haben bisher Alles angewandt, das Loos dieser Unglücklichen zu erleichtern.

Aegypten.

Mehmed Ali ist nicht mehr! Das ist freilich ein Ereigniß, welches vor einigen Jahren noch die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen hätte, während gegenwärtig das Echo der Tobtenklage nicht außerhalb der Grenzen der Pharaone vernehmbar sein wird. Der alte Pascha starb am 2. August um 11 Uhr Morgens in Alexandrien, und schon am folgenden Morgen wurde die Leiche unter feierlichem Ceremoniell an Bord eines Dampfschiffes nach Kahira geführt.

Von den Leidtragenden begleitete Said Pascha die Leiche Mehmed Ali's auf einem eigenen Dampfer nach Kahira. Abbas Pascha aber kam mit allen Großwürdenträgern dem Leichenzuge von der Hauptstadt aus entgegen. Von Bahaur ging der Zug nach der Citadelle zur Moschee, welche Mehmed Ali gebaut und zu seinem Grabe bestimmt hatte. Hierher folgte man der Leiche zu Fuße. Als bald nach beendigten Leichen-Ceremonien bestiegen Abbas Pascha und Said Pascha einen Wagen und entfernten sich. Der Letztere aber begab sich nach einer Konferenz mit dem Vice-Könige sogleich wieder nach Alexandrien.

Amerika.

Der Präsident der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten hatte, der Cholera wegen, einen großen Buß- und Betttag angeordnet. Derselbe ist von allen Religionsparteien, die Mormonen ausgenommen, abgehalten worden; die Krankheit ist nirgends in Abnahme.

Eine Scene aus Sicilien.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Angstlich-lauschend schauten Mutter und Sohn bei Erwähnung dieses Ortes nach dem Felsen, der aus dem düstern Grau herüberstarrte: da plötzlich erhob sich auf seiner Spitze ein glimmendes Reis, das Feuer vergrößerte sich schnell und mächtig, und bald warf von Klippe zu Klippe die hellodernde Flamme ihre blasrothen Streifen bis in das einsam umnachtete Thal; daß der vorüberziehende Wanderer furchtsam ein Kreuz schlug und seine Schritte beeilte, um dem unheimlichen Ort zu entinnen. Auch unsre beiden Lauschenden waren Willens, nachdem sie ein kurzes Gebet für die drohen Versammelten gesprochen, in die Hütte zu gehen. Vor der Thür schaute der Knabe scheu noch einmal nach dem Felsen hin — „Sieh nur“, rief er, „da geht der alte Stephano so spät noch mit einem Andern den Waldpfad hin.“ „Stephano?“ rief erstaunt die Mutter und kam eilig heraus — eben blieben die Wanderer in nicht weiter Entfernung stehen und schienen sich angelegentlich über das Feuer auf dem Felsen zu unterhalten — es war Stephano, der Andre aber war so verummumt, daß man ihn unmöglich erkennen konnte. „Mihaele“, sagte sie, „schleich' Dich doch leise hin und horch', was die Weiden sprechen! Ich traue dem Stephano gar nicht.“ Augenblicklich war der Knabe dazu bereit, und sich bald gebückt, bald auf dem Bauche hinwinkend, hatte er in kurzer Zeit die Weiden erreicht. Ein Viertelstündchen mochte der ängstlich harrenden Mutter verstrichen sein, als er bleich und verstört zurückkehrte. „Der Stephano ist ein Schelm“, sagte er, sich verschlaufend; „er spricht mit einem Kapitano, der sich wer weiß weshalb verummumt hat, und in den Büschen stecken seine Karabiniere.“ „Heiliger Gott!“

schrie erschrocken das Weib, „Michael, das ist Verrath! sie wollen die auf dem Felsen fangen.“ „Na, da werden sie sich die Hörner nicht schlecht abstoßen!“ lachte der Knabe; „so ein Häuflein Karabinere gegen eine solche Schaar Männer!“ „Glaubst Du, daß nicht noch mehr im Hinterhalt liegen werden?“ — „Ha!“ murmelte bedenklich der Knabe, „es ist wahr, Mutter, erst vorhin kam der junge Stephano zu mir und erzählte, daß er in Sono gewesen sei und da ein ganzes Regiment Soldaten gesehen habe.“ — Rathlos standen Mutter und Sohn bei einander, erstere keimend und händeringend — endlich aber schien sie einen Entschluß gefaßt zu haben. — „Michael!“ sagte sie, „Herzensjunge! die Männer oben müssen gerettet werden — wenn, ach, Dein Vater auch nicht unter ihnen wäre! Sieh, daß Du auf dem Nebenpfade, der von hier aus bis zum Felsen geht, einen Vorsprung gegen diese Schufte gewinnen und den Steg erreichen kannst; wenn ihn nicht etwa schon Soldaten besetzt halten, was die Heiligen verhüten wollen! Von dort klimme hinauf auf die Steinplatte und pfeife dreimal, und wenn sich die heilige Jungfrau unser erbarmt, sind die Männer noch einmal gerettet! Ich werde hier mein Möglichstes versuchen.“ Die Absicht der Mutter schnell errathend, war Michael in die Hütte geeilt und kehrte nun mit einem scharfen Beile versehen zurück. Der Pfad, längs Gestrüpp und Sträuchern hinlaufend, war nur sehr guten Augen bemerkbar — aber Michael war ihn schon oft gegangen und bald befand er sich am Saume des Waldes. Von Baum zu Baum leise vorwärts gleitend, lauschte er ringsum des ihn umgebenden Feindes, der, wie er jetzt bemerkte, die Pferde bei Seite geführt hatte und langsam vorwärts schritt. Es war unmöglich, die Linie zu durchbrechen und den geheimen Pfad zu erreichen, wenn nicht durch irgend eine Operation in ihrem Rücken Unordnung im Zuge hervorgebracht würde — und alsbald hatte der verschämte Fischerknabe seinen Plan gemacht. Auf dem Bauche leise seitwärts kriechend, hatte er bald die Pferde erreicht. Behutsam schnitt er die Riemen entzwei, die entfesselten Pferde suchten das Weite und ihnen nach stolperte die bestürzte Wache. Schnell that er dies auch bei den übrigen und bald stoben ängstlich wiehern sämtliche Pferde in dem Walde umher. Dadurch ward ein Theil der vorrückenden Gensd'armie zum Rückzuge genöthigt, und die nun entstehende Lücke wohlweislich benutzend, eilte der Knabe dem geheimen Wege zu, den er glücklich erreichte. Mit verdoppelter Geschwindigkeit stürzte er nach dem Stege und war so glücklich, ihn noch leer und offen zu erreichen. Dieser Steig verband die zwei Basaltfelsen und bestand nur aus zwei Balken, die an beiden Ufern auf Baumstämmen ruhten. Wind und Regen aber

hatten auf dem gegenüberliegenden Felsen den Stamm ausgehöhlt und es bedurfte nur einiger kräftigen Schläge mit einem scharfen Beil und der Steig rollte in die Tiefe. Dieses beabsichtigte Michael. Die Füße in einen Felsenriß gestemmt und die Knie in den weichen Boden fest eingedrückt, ergriff er mit beiden Händen das Beil und hieb wacker darauf los. Aber immer näher und näher drang auch schon das Zurufen der Feinde auf dem andern Felsen; jetzt blickten die ersten Lichter durch die Zweige — und noch immer gaben die vom Regen zäh gewordenen Balken nicht nach. Große Tropfen Schweiß rollten schon über des geängstigten Knaben Wangen und seine Arme drohten zu erschlaffen; noch einmal raffte er sich zusammen und unter seinen Hieben senkten sich allmählig die Stämme — nur noch ein kräftiger Druck und die Verbindung war aufgehoben. Aber theils die jetzt angekommenen Feinde, theils die Schwäche, die ihn jetzt überwältigte, verhinderten ihn, das Werk zu beenden. Leis zusammengebückt lauschte er des Feindes Vorhaben. Eben schritt der Kapitain mit seinem Führer an den Steg heran — „Unnütze Angst!“ brummte der erstere, „da liegt der Steig noch so fest wie früher.“ „Es waren Aufschläge — ich bin meiner Sache zu gewiß!“ grollte der in seiner Eitelkeit verletzte Stephano. „Nun, gleich viel; nur jetzt schnell hinüber!“ „Aber könnte nicht die List unsrer Gegner den Steig unterbauen haben?“ wendete nochmals Stephano ein. „Ufsanzerei!“ herrschte barsch der Kapitain; „voran Bauer — sonst!“ er begleitete seinen Befehl mit einer grimmigen Schwingung seines Säbels. Stephano ging vorwärts, ihm nach der Kapitain. „Daß das Paß den Hals bräch!“ fluchte der ergrimmete Fischer; „alle Teufel sollen mich holen, wenn ich den Stechern noch einmal“ — er beendete seinen Schwur nicht: der Last so vieler Menschen nachgehend, stürzte der Steig donnernd in die Tiefe, und der gellende Schrei der Unglücklichen und der erschrockenen Andern durchheulte gräßlich den einsamen Wald und übertäubte das schallende Gelächter des über seine That erfreuten Knaben. Eilig verließ dieser nun seinen beengten Standort und schritt wohlgemuth den steilen Felsen hinauf — dem Ziele seiner Abentheuer zu. Auf einem ziemlich breiten Abhange des Felsen erhob sich ein Basaltstück in Form eines umgestürzten Kegels — dies war die ersehnte Plattform. Von ihr aus erhob sich steil der erleuchtete Gipfel, auf dem man deutlich eine Schaar Männer gewahr wurde, während des eine andere vorsichtig lauschend niederstieg; denn auch zu ihnen hinauf war das Getöse des in die Tiefe rollenden Steiges gedrungen, und einen Ueberfall fürchtend, waren einige abgesendet worden, der Ursache nachzuspüren. Jetzt hatte der Knabe die Plattform erreicht, und leicht das

Haupt vorgebeugt, ließ er dreimal sein Ziegenpfeifen ertönen. „Wer da!“ donnerte vor ihm eine barsche Stimme. „Unerbrochen gab der Knabe Antwort und erzählte die erlebten Dinge und von der Nähe der Feinde unten im Thale. Bestürzt riß ihn der Verschworene zu den übrigen, noch einmal mußte der Knabe Alles erzählen, man frug um die Anzahl der Feinde, und befriedigt von der Antwort, griffen die Männer nach kurzgepflogem Rath zu ihren Waffen und kletterten den Felsen hinab. Ein schmaler Pfad am äußersten Rande des Felsen hin führte vollends in's Thal hinab.

Hier waren nicht minder gräßliche Dinge vorgefallen.

Eine Zeit lang hatte Veronika — die Mutter Michael's — den Fußritten des davoneilenden Knabens gelauscht — jetzt konnte er im Walde sein und ängstlich bog sie den Kopf der Gegend zu. — „Er ist glücklich durchgekommen!“ flüsterte sie erfreut für sich. Da erhob sich plötzlich das Geschrei der von Michael's befreiten Pferde, sie hörte viele Männerstimmen, die bald da, bald dort im Walde auftauchten und eine namenlose Angst ergriff sie. „Heilige Jungfrau!“ betete sie weinend, „nimm den Knaben in Deinen Schutz und laß ihn glücklich entkommen!“ Nach einer qualvollen halben Stunde legte sich das Geschrei, einige Reiter traten mit den Pferden aus dem Walde hervor und machten Anstalt auf dem Felde zu kampiren. Aus den Schluchten aber nach Sono zu entwickelte sich allmählig eine lange Reihe Fußsoldaten; schon hatten sie vorsichtig den letzten Hügel überschritten, und rückten nun in gedrängter Linie auf das Dorf heran. „Michael's ist durchgekommen,“ lächelte Veronika, „nun ist's an mir!“ Noch einmal lauschte sie dem Walde zu; es war still, vom Felsen flammte noch das Feuer und in seinen blassen Streifen, die es leise herunterwarf, spiegeln sich die Bajonnette der heranziehenden Soldaten. Eilig verschloß sie die Hütte und floh in's Dorf hinab. Von Hütte zu Hütte eilend, rief sie die Frauen zusammen, die in gleicher Angst um ihre Männer lebten. — Bald war das ganze Dorf allarmirt. — Mütter, Töchter und Söhne hatten sich bei der Kirche versammelt und berathschlagten mit einander. Noth einigte die Weiber schnell — ein Theil suchte sich so gut als es anging zu bewaffnen, der andere, der leichtfüßigere, zerstreute sich nach den benachbarten Dörfern, um von da Hülfe zu bringen. Während dessen war Veronika auf den Thurm geeilt — hatte alle Thüren hinter sich wieder zugeschlossen — und durch die Stille der Nacht ertönte der furchtbare Hülferuf der Glocke.

Eben hatten die Soldaten das Dorf erreicht; im verstärkten Schritt eilten sie der Kirche zu, und wunderten sich nicht wenig, hier einen Trupp bewaffneter Weiber, Jünglinge und Knaben anzutreffen. — Bitten, Droh-

ungen, Versprechungen aller Art wurden umsonst angewendet, die durch Rähne, Karren &c. verbarrikadirten Dorfbewohner blieben Willens den Eingang zum Thurm zu vertheidigen. Endlich schritt man zur Gewalt; ein Haufen Soldaten drang mit gefälltem Gewehre vor und ein hitziger Kampf erhob sich. Die Weiber, ihre ungewohnten Waffen wegwerfend, sprangen wüthend auf die Andringenden ein, entrißen ihnen die Waffen und zwangen sie endlich, obgleich mit ziemlichem Verluste, sich zurückzuziehen. Ein schreckliches Hohngelächter folgte den Gemüthshandeln. Erbittert drang aber nun sämtliches Militair vor. Was nicht wich, wurde niedergestossen und die Dorfbewohner sahen sich zum Rückzuge genöthigt. Aber an der Thüre zum Thurm machten sie Halt und trösten hier den äußersten Anstrengungen der Soldaten mit ungläublichem Muth, der sich durch die nach und nach ankommende Hülfe aus den Nachbardörfern von Minute zu Minute vermehrte. Vom Thurm aber hallte noch immerfort die schreckliche Glocke, und unermüdet stand Veronika, ob auch der Wind kalt in den Kleidern wühlte und die Kugeln der erbitterten Soldaten sie umzielten. „Hilf, heilige Jungfrau, nur noch einen Augenblick meinen Kräften auf!“ stöhnte sie matt und schweißtriefend, und ihr Auge schweifte durch die Lücke über die Felder, die der eben heraufziehende Mond matt erhellte. „Bald werden es auch die entferntesten Dorfer gehört haben,“ flüsterte sie — überglücklich, die heranziehenden Freunde mustern. Da öffnete sich gegenüber die Thür, ein Sergeant schlüpfte eilig hindurch und auf Veronika zu. „Anselmo!“ kreischte Veronika, und ließ erschrocken den Glockensirack fallen. „Ja, Anselmo!“ höhnte der Fremde, indem er mit starkem Arm die todtenbleiche Wehrlose umschlang. „Seht, wie sie mich noch kennt, nach so vielen Jahren und selbst in der schändlichen Tracht, in die ich mich verzweifeln vor Euern Verfolgungen stecken mußte. Doch Du weißt, Liebchen, daß wir einst schwuren, wenn Eines von uns seine Treue breche, mit einander von diesem Thurm hier herabzuspringen — weißt Du es nicht mehr, Liebe?“ „Ja,“ hauchte Veronika; „aber, Anselmo, der Priester hat mich meines Schwures entbunden, und mein Herz verachtete Dich, den treulosen Verräther seiner Freunde und Brüder!“ Ein boshafter Blick blitzte aus den Augen Anselmo's. „Gleich, ganz gleich,“ erwiderte er kalt; „der Pfaffe hatte keine Macht, Deinen Schwur zu lösen; Schwur bleibt Schwur und nichts hebt ihn auf. Du warst untreu, ich bin Dir treu geblieben, obgleich ich mich tausendmal versuchend unsittlich umhertrieb und Dich sogar in dieser verfluchten Jacke zu vergessen suchte. Ich blieb treu — und Du mußt mir folgen!“ „Mein Mann, mein Michael!“ wimmerte Veronika, und umschlang

bittend des Geliebten Füße. „Eben, eben!“ donnerte der Unerbittliche, und zertrönte die halb Ohnmächtige an das hohe Fenster. „Dein Mann, Dein Junge! Der Teufel soll mich holen, wenn die Brut Dich noch einmal besitzt, da ich Dich nicht besitzen konnte!“ — Resignirend richtete Veronika sich in die Höh und trat langsam an die Öffnung. Eben wollte Anselmo, zum Sprunge bereit, sie in die Tiefe reißen: da schweifte ihr Auge noch einmal die Küste hinab. „Anselmo,“ bat sie, noch einmal zurücktretend, „siehe, noch sind zu wenig Männer hier, und soviel ich mich auch anstrengte, ich kann Niemanden auf der Düne gewahren; gewiß haben sie noch nicht Alle die Glocke gehört. Laß mich nur noch eine Weile läuten, denn sieh, wenn nicht mehr Hülfe anlangt, müssen die Unfern den Neapolitanern erliegen!“ Anselmo schaute sich prüfend um. — „Du hast Recht,“ sagte er, ihre Bitte gewährend — „es wäre doch Schande, wenn diese Strecker siegen sollten!“ —

Beide erfaßten den Strick und wieder ertönte hülfesrufend das Glöcklein, und erfüllte mit neuer Hoffnung die unten kämpfenden Strandbewohner, die, nicht ahnend, was auf dem Thurme vorging, glaubten, Veronika sei todt oder schwer verwundet worden. — Von allen Seiten eilten die Fischer bewaffnet herbei, jetzt vereinigten sich auch mit ihnen die Verschworenen vom Felsen, die eben im Dorfe anlangten, und die von vorn und hinten angegriffenen Soldaten sahen keine Rettung mehr, als in einem schleunigen Rückzuge. Ein gellendes Siegesgeschrei ertönte durch die Haufen der um den Thurm versammelten Weiber. — Da verstummte es augenblicklich. Vom Arm Anselmo's umschlungen stürzte Veronika hoch herab unter die erschrockene Menge.

Den andern Tag erhob sich Palermo und die Königlichen mußten die Hauptstadt verlassen.

Allgemein faßliche Belehrung

über zweckmäßiges Verfahren bei Menschen, die von tollen Hunden gebissen worden sind, hervorgerufen durch die in neuester Zeit im Hirschberger Kreise zum Vorschein gekommenen tollen Hunde.

Die im Hirschberger Extra-Kreis-Kurrenten-Blatt, vom 10. August d. J., angeordneten gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln sind unbestritten gut, aber zu Nr. 3 findet der Einsender dieses noch für sehr zweckmäßig, Folgendes hinzu-zufügen:

Da mit der Anzeige an das Königl. Kreis-Landrath-Amt und an den Königl. Kreis-Physikus, so wie mit dem Aufsuchen eines Arztes einige Stunden verlaufen können, besonders in dem Falle, wenn der von einem tollen Hunde Gebissene auf dem Lande, also vielleicht 1 — 2 Stunden von der nächsten Stadt entfernt wohnt, so kann das Gift, was

aus der Wunde sich oft schnell im Körper verbreitet, die Kur dem endlich herbei geeilten Arzte sehr erschweren, wo nicht gar unmöglich machen. Der Verletzte kann nicht früh genug äußerlich behandelt werden, weil hier im Verzuge die größte Gefahr liegt.

Man darf also die Zeit, während der Arzt zu dem Verletzten gerufen wird, nicht ungenützt vorübergehen lassen; man muß das Gift aus der Wunde möglichst bald fortzuschaffen suchen.

Was ist nun das Erste, was der Gebissene selbst thun kann, wenn er sich zu der Zeit auf dem Felde, oder im Walde, oder sonst an einem einsamen Orte befindet? Antwort: Er wasche sogleich die Wunde mit seinem Urine gehörig aus und lasse sie dann recht lange nachbluten, was er durch Drücken und Streichen gegen die Wunde hin befördern kann. Sodann muß der Gebissene nicht zu schnell, weil Erhitzung des Körpers ihm schadet, nach dem nächsten Hause gehen, oder dahin gebracht werden. Hier angelangt, oder wenn der Biss in einem Hause geschah, muß nun die Wunde, oder wenn der Mensch mehrmals gebissen ist, müssen alle Wunden, auch der kleinste Ritz in der Haut, mit einer Aschenlauge oder mit warmen Wasser, worin schwarze Seife aufgelöst, Holzasche oder auch eine handvoll Salz gethan und damit umgerührt worden, recht rein ausgewaschen werden.

Ist nun mittlerweile der Arzt noch immer nicht bei dem Verletzten angelangt, und eine Apotheke in der Nähe, so besorge man ein Quentchen bis ein Loth (je nachdem viele und große Wunden da sind) spanisches Fliegenpulver und bestreue damit recht reichlich alle vorhandenen Wunden, worauf man mit einer Binde von Leinwand den Theil verbindet.

Ist kein spanisches Fliegenpulver in der Nähe zu bekommen, so bedecke man vor der Hand die Wunde mit schwarzer Seife, oder bestreue sie mit Asche oder gepulvertem ungelöschten Kalk, oder wenigstens mit Küchensalz, und verbinde sie dann. Der gelinde Schmerz, den diese Mittel in der Wunde veranlassen, ist von keinen nachtheiligen Folgen, und nothwendig, um einerseits durch diese Mittel das in der Wunde haftende Gift zu zerstören, und andererseits, um Entzündung und Eiterung derselben zu bewirken, wodurch allein der Verletzte vor dem Ausbruche der Wassercheu sicher geschützt werden kann.

Alle Lappen, Linnen, Binden, Schwämme u. dgl., die nur irgend mit der Wunde in Berührung gekommen sind, müssen gleich nach dem Gebrauche verbrannt werden, weil das Gift sonst dadurch noch andere Menschen anstecken kann.

Wenn dies Alles geschehen ist, so kann sich der Kranke vorläufig durchaus beruhigen. Man muß nicht zu viele Menschen zu ihm lassen, und ihm nicht Unglücks geschichten von tollen Hunden vorerzählen, auch keinen Branntwein, Wein, Kaffee und sonst etwas Hitziges zu trinken geben. Auch muß die Stube, worin er sich befindet, nicht zu warm sein, und man muß ihn fortdauernd zu trösten und ihm Muth zuzusprechen suchen, damit er sich durch dies Alles körperlich und geistig recht beruhige und erhole.

Ist nun ein Arzt oder Wundarzt zu ihm gekommen, so unterwerfe der Verletzte sich mit Entschlossenheit und geduldiger Ausdauer allen Verordnungen desselben, er vergesse nie, daß sie alle auf die Erhaltung seines Lebens abzielen.

Was zu thun ist, wenn ein Mensch einmal vor kürzerer oder längerer Zeit von einem tollen Hunde, oder einem andern der Tollwuth verdächtigen Thiere, gebissen worden, wenn derselbe plötzlich und ohne Veranlassung nach Aerger, Zorn, Schreck, einer Erhitzung u. s. w. über Schmerz in dem ehemals verletzten Theile klagt, den er sonst nicht gefühlt, oder wenn die Narbe der ehemaligen Bißwunde röthlich wird, als sie früher war, oder wenn der Gebissene eine veränderte Gemüthsstimmung bekommt, unruhig und ängstlich wird, beklommen Athem holt, schreckhafte Träume hat &c. — ; das möge einer spätern Mittheilung vorbehalten bleiben, sowie die Kennzeichen der Tollkrankheit bei Hunden oder tollwuthkranken Thieren; desgleichen, was man zu thun habe, um das Tollwerden der Hunde zu verhüten.

Dem Völkshainer Weber.

Bei Ihrer Kunstschau über die Verhältnisse des Völkshainer Kreises (Weil. zu Nr. 68 d. Bl.) beleuchten Sie auch die Gerichts-Einrichtung und bemerken u. A.: daß in Auslegung des Gesetzes über die Verhältnisse der Kreis-Gerichte zu den Gerichts-Kommissionen und Gerichts-Deputationen dort eine Sprach-Verwirrung herrsche.

Wie dies bei der Klarheit des Gesetzes und der darauf Bezug habenden ministeriellen Verfügungen möglich ist, vermag man nicht zu begreifen, zumal an andern Orten nicht die geringsten Zweifel darüber obwalten; jedenfalls aber können Bagatellen und Aufträge des vorgeordneten Kreis-Gerichts nur den kleinsten Theil der Geschäfte der Striegauer Kreis-Gerichts-Deputation in Völkshain bilden, da, wie Sie selbst sagen, trotz dreier Richter, die richterliche Arbeitskraft nicht ausreichend sei. —

Die Zahl der richterlichen Beamten ist nach dem Gesetze durch die Seelenzahl der Gerichts-Einsassen bedingt, und danach überall, selbst bei den vermehrten Geschäften der Uebergangsperiode, für zulänglich erachtet worden.

An Schreibern fehlt es nirgends, da das gesammte Schreibwerk mit Bezahlung von 1 Sgr. bis 1 1/2 Sgr. pro Bogen an dazu brauchbare und aller Orts zu erlangende Personen vergeben werden darf; ebenso mangelt es selten an Executoren (Unter-Beamte).

Wohl aber bleibt für jetzt der Mangel an Räumlichkeit und qualificirte Bureau-Beamten (Secrétaires, Rendanten, Kalkulatoren und Bureau-Assistenten,) noch fühlbar und hemmt wesentlich einen prompten Geschäftsgang. —

Aber auch dieser Mangel wird behoben, und die neue Gerichts-Organisation als eine zeitgemäße und zweckentsprechende überall anerkannt werden, besonders wenn noch mehrere der kleinen Städte Gerichts-Kommissionen erhalten.

Ein Freund der neuen Gerichts-Organisation.

Theater in Hirschberg.

Die Zeitereignisse haben auch auf die Schauspieler-Kunst so nachtheilig eingewirkt, daß selbst größere Bühnen ihre Existenz gefährdet sahen und mehrere kleinere Provinzialbühnen ganz eingingen. Nur wenige erhielten sich ihre Existenz; unter diesen aber ist die Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Keller nunmehr die vorzüglichste, was viele in Warmbrunn gegebene Darstellungen beweisen. Bevor Herr Keller unser Thal verläßt, hat er dem Wunsche von Theaterfreunden entsprochen und wird in Hirschberg noch einige Darstellungen geben, womit er am Freitage begann. Sonnabend den 1. Septbr. kommen die Räuber von Schiller zur Auf-führung, worin der Galleriepächter Herr Kubnert aus Warmbrunn die Rolle des Koller übernommen hat. Sonntag den 2. soll der Traum eines rothen Nepublikaners in Scene treten. Möge den wenigen Vorstellungen dieser Gesellschaft eine recht freundliche Erinnerung durch zahlreichen Besuch zu Theil werden.

3354. Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geborne Seemann, von einem munteren Knaben, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Greiffenstein den 29. August 1849.

Klapper, Rentmeister.

Todesfall-Anzeigen.

3350. Mit tiefbetrübtten Herzen zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden ergebenst an, daß gestern Vormittag halb 11 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Müllermeister Leonore Liebig, geb. Weist, an Unterleibs-Krankheit, in einem Alter von 69 Jahren 2 Monaten in ein besseres Leben eingegangen ist. Um stille Theilnahme bitten

Saalberg, den 30. August 1849.

Ehrenfried Liebig, Müllermeister,
als Sohn.

Ernstine Liebig, geborne Geier,
als Schwiegertochter.

Caroline Liebig, als Enkeltochter.

3345. (Statt besonderer Meldung)

Sonntag am 26. August Mittags 3/12 Uhr ging unser kleiner Eduard nach dreitägigem Krankenlager an Zahnkrämpfen, im Alter von 9 Monaten 13 Tagen, in das bessere Jenseits über.

Um stille Theilnahme bitten Lehrer Bläser und Frau. Landeshut am 28. August 1849.

3342. Todesanzeige.

Unser kleiner liebenswürdiger Georg endete heut im Alter von 10 Monaten u. 7 Tagen, nach kurzem Krankenlager in Folge von Zahnkrämpfen sein junges irdisches Daseyn. Tiefbetrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese Trauerkunde, um stille Theilnahme bitend. Friedeberg a. N. den 25. August 1849.

Gustav Petrik,

Adelhaide Petrik geb. Heinze, als Eltern.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiaf. Dr. Weiper
(vom 2. bis 8. September 1849).

**Am 13. Sonnt. n. Trinit. Hauptpredigt u. Wochen-
Communione: Herr Archidiaf. Dr. Weiper.**
Nachmittagspredigt Herr Diafonus Trepte.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 27. Aug. Wittwer Johann Carl Kirchner, Häusler u. Weber in Grunau, mit Frau Anna Rosine Kraupbach das. — Johann Carl August Sturm aus Boberichsdorf, mit Johanne Beate Bäckner in Grunau. — Jgfr. Johann Ernst Thorn, Häuslersohn in Schwarzbach, mit Jgfr. Anna Rosine Schröter aus Straupitz. — Den 28. Heinrich Wilhelm Eckert, Häusler u. Schuhm. in Straupitz, mit Johanne Christiane Müller das. — Jgfr. Johann Benjamin Lange, Gärtnersohn aus Erdmannsdorf, mit Frau Johanne Friederike Thorn in Schwarzbach. **Landeshut.** Den 13. August. Jgfr. Johann August Münster, Zw. in Landeshut, mit Jgfr. Johanne Beate Pohl daselbst. — Jgfr. Johann Gottfried Berndt, Schneider in Nieder-Zieber, mit Johanne Charlotte Deinet aus Haselbach. — Jgfr. Carl Gottlieb Püske aus Vogelsdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Krebs aus Krausendorf.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 25. Juli. Die Gattin des Lithographen u. Streindruckereibesitzer Hr. Budras, geb. Klein, e. L., Erdmüthe Wilhelmine Helena. — Den 3. August. Frau Buchbindermstr. Kleinert, e. S., Carl Julius Reinhold. — Den 4. Frau Lagerb. Berndt, e. S., Friedrich Wilhelm Gustav. — Den 9. Frau Mater Seeger, e. S., Ditto Woldemar Dskar. — Den 11. Frau Maurer Dittmann, e. L., Auguste Pauline Emma. — Den 24. Frau Tagearb. Reichelt, e. L., todtgeb. **Kunnersdorf.** Den 16. Aug. Frau Zw. Meißner, e. S., Carl Ernst.

Straupitz. Den 16. August. Frau Gärtner Hinkel, e. S., Ernst Heinrich.

Soischdorf. Den 9. August. Frau Bauergutsbes. Laßke, e. S., Carl Friedrich.

Schildau. Den 12. August. Frau Bauergutsbes. Stumpe, e. L., Marie Ernestine.

Landeshut. Den 11. August. Frau Bergmann König, e. S. — Den 14. Frau Gastwirth Bürgel, e. S. — Den 21. Frau Fleischerstr. Kraule, e. L. — Den 22. Frau Schullehrer Raabe in Nieder-Zieber, e. S. — Frau Freigärtner Neumann in Lepersdorf, e. S. — Den 23. Frau Färbermeister Köbler, e. S.

Friedeberg a. D. Den 3. Aug. Frau Tischlermstr. Schaffrath, e. S. — Den 6. Frau Schwarz. u. Schenkfärber Runkel in Köhrsorf, e. S. — Den 11. Frau Tuchm. Richter, e. S. — Den 16. Frau Nestbauergutsbes. Elsner in Egelsdorf, e. S. — Den 18. Frau Töpfermstr. Schlöger, e. L. — Den 20. Frau Strickermeister Walter, e. L. — Den 21. Frau Gasthofbesitzer Matthäus, e. S., todtgeb. — Den 22. Frau Strickermstr. Krißch, e. S. — Den 24. Frau Tischler Schöler in Köhrsorf, e. L. — Den 25. Frau Lohnkutscher Schwerdtner das., e. S.

Wolkshain. Den 5. August. Frau Zw. Hoffmann zu N. Würgsdorf, e. S. — Den 6. Frau Zw. Adolph das., e. S. — Den 11. Frau Schuhm. Rudolph das., e. S. — Den 15. Frau Freigärtner u. Ziegelmeister Finkel das., e. L. — Frau Freibauergutsbes. Geißler das., e. S. — Den 19. Frau Klempner Fröhlich jun., e. L. — Den 20. Frau Zw. Friese zu Nieder-Würgsdorf, e. L.

G e s t o r b e n.

Hirschberg. Den 24. August. Anna Rosine geb. Hiescher,

Ghefrau des Rathskellerpächter Hr. Pain, 43 J. 11 M. — Caroline Erwich, hinterl. Tochter des verstorb. Glöckner Hr. Erwich, 63 J. 11 M. 7 L. — Den 26. Hugo Robert Ditto, Sohn des Gasthofbes. Hr. Maimald, 3 M. — Carl August Theodor, Sohn des Klempnermstr. Scholle, 15 J. 4 M. 24 L. — D. 29. Verwitw. Frau Gartenarb. Marie Rosine Hornig, geb. Krabel, 76 J. 3 M. 7 L.

Straupitz. Den 24. August. Caroline Henriette, Tochter des Häusler u. Zimmergef. Dittrich, 5 J. 5 M. 11 L.

Landeshut. Den 12. August. Jgfr. August Krebs, Sohn des verstorb. Gastwirth Krebs zu Krausendorf, 20 J. — Den 13. Johann Gottlieb Jensch, Bedienter, 61 J. — Den 19. Jgfr. Johanne Beate Grunz, Tochter des Auszügler Grunz in Krausendorf, 44 J. 9 M. — Den 22. Johann Gottfried Grunz, Freigärtner in Krausendorf, 63 J. 21 L. — Den 23. Mathilde Eva Christiane, Tochter des verstorb. Justitiarius Hr. v. Brigh, 6 J. 10 M. 28 L. — Den 24. Theodor Pietzch, Wehrmann ter 10. Comp. 6. Landw. Regmts., 28 J. — Den 25. Verwitw. Frau Landw. u. Stadtrichter Christiane Caroline Rosine Delsner, geb. Fischer, 55 J. 3 M. — Lorenz Gleiser, Holzwaarenhändler, 51 J. — Verwitw. Frau Freihäusler Johanne Juliane Grunz, geb. Rudolph, in Krausendorf, 58 J. 7 M. — Christiane Caroline, Tochter des verstorb. Freihäusler Grunz in Krausendorf, 24 J. 5 M. — Den 26. Friedrich Eduard Louis, Sohn des Schullehrer Hr. Bläfer, 9 M. 13 L.

Friedeberg a. D. Den 1. August. Gustav Adolph, einziger Sohn des Tischlermstr. Vollstädt, 11 M. 8 L. — Den 4. Johanne Christiane geb. Mühl, Ghefrau des Schneidermstr. Schäfer, 61 J. 6 M. 25 L. — Den 6. Anna Emilie Selma, einz. Tochter des Schenkthwirth Essenberg in Egelsdorf, 10 M. 23 L. — D. 7. Louise Selma, einz. Tochter des Schmiedemstr. Weiß, 2 M. 21 L. — Den 8. Verwitw. Frau Schneidermstr. Johanne Christiane Stöckel, geb. Vogel, 54 J. — Den 9. Heinrich Albert, einz. Sohn des Zimmermstr. Hr. Scholz, 26 L. — Den 11. Selma Alwine Emma, 1gste. Tochter des Horndrechlermstr. Siebeneicher, 4 J. 10 M. — Den 15. Adolph Bruno, einz. Sohn des Strickermstr. Pöhold, 1 M. 5 L. — Dskar Emil, 1gstr. Sohn des Tischlermeister Schaffrath, 12 L. — Den 16. Johann Gottl. Hübner, Ausgedinge-Bauer in Egelsdorf, 65 J. 1 M. 4 L. — Friedrich Moritz, 1gstr. Sohn des Häusler u. Maurer Volkert in Egelsdorf, 6 M. 27 L. — Den 17. Anna Auguste, einz. Tochter des Häusler u. Korbm. Maimald das., 4 M. 14 L. — Den 23. Emma Mathilde, 1gste. Tochter des Schuhbürger Refner, 10 M. 3 L. — Den 24. Agnes Louise, älteste Tochter des Kürschnermstr. Rag, 5 J. 2 M. 19 L. — Den 25. Marie Rosine Menzel, hinterl. Tochter des weil. Häusler Menzel in Egelsdorf, 60 J. 9 M. — Eugen Georg, einz. Sohn des Kaufm. Hr. Petrik, 10 M. 7 L. — Den 26. Julius Herrmann, einz. Sohn des Schuhm. Krübel in Köhrsorf, 11 M. 17 L. — Den 27. Marie Rosine geb. Wehner, Ghefrau des Ackerbes. Rudolph, 60 J. 7 M.

Goldberg. Den 14. August. Johann Gottlieb Großknecht, Schuhmachermstr., 63 J. 4 M. 7 L. — Carl Eppraim Hampel, Glaserstr., 55 J. 11 M. 17 L. — Friedrich Reinhold Kirdorf, Dienstknecht, 22 J. 2 M. — Den 19. Caroline Louise geb. Feßner, Ghefrau des Tuchm. Goldbeck, 44 J. 20 L. — Johanne Juliane geb. Scholz, Ghefrau des Schuhm. Trautmann, 33 J. 6 M. 7 L. — Den 20. Verwitw. Frau Tuchm. Beate Rosine Bundschu, geb. Hindemith, 58 J. 8 M. 20 L. — Marie Bertha Emilie, Tochter des Lohnfuhrm. Wscher, 5 M. 27 L. — Verw. Frau Tuchm. Johanne Christiane Heinrich, geb. Kühn, 77 J. — Den 22. Benjamin Traugott Pietzch, Tuchm., 54 J. 7 M.

Wolkshain. Den 11. August. Auszügler: Wittwe Marie Susanne Hoppe, geb. Schnabel, zu Ober-Würgsdorf, 66 J. — Den 12. Marie Rosine geb. Rudolph, Ghefrau des Freigärtner

Wusch zu Ober-Bolmsdorf, 52 J. — Den 23. Emil Albert Reinhold, Sohn des Tuchmachermstr. Beck, 2 M. 4 J. — Der Fuhrmann Christian Benjamin Hillmann aus Jauer, zu Schweinhauß, 55 J.

Hohe Alter.

Goldberg, Den 18. Aug. Gottlieb Willde, Jnw., 82 J. 6 M.

Drukfehler.

In vor. No. d. Boten, S. 1034, zweite Spalte, 3. 13 (Ite Sitzung), muß es heißen statt rationale — nationale.

Berichtigung zu „Humanistisches“ in No. 69.

3. 2. eine, 3. 3. fähige, 3. 15. einem, 3. 43. sittlich-religiöse, 3. 46. nur thun, was ic. 3. 47 dürfen.

3332. Ergebene Anzeige.

Da mein Aufenthalt hier selbst der vorgerückten Jahreszeit wegen nur noch von kurzer Dauer ist, verfehle ich nicht einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen: daß, wer das Affenhaus besucht und zwar den ersten Platz, Ihm sein Entrée von 2 1/2 Sgr. bei einem etwaigen Kaufe in meiner Verkaufsbude mit angerechnet wird.

Die Herren Schullehrer in der Umgegend lade ich hierdurch ergebenst ein mit Ihren Schülern mich zu besuchen, indem selten solche große Wallfischkiefere (Kinnbacken) und die Macki's oder Fuchsaffen zur Schau kommen.

Schauplatz in Warmbrunn vis-à-vis der Gallerie.

C. W. A. Herrmann.

3334. Frauen-Verein.

Unterzeichnete erfüllen hiermit die angenehme Pflicht, sowohl den geehrten Mitgliedern der hiesigen Liedertafel, für das am 25ten d. Mts. zum Besten unsers Frauen-Vereins freiwillig veranstaltete Vokal-Konzert, so wie dem Stadtbuchdruckerei-Besitzer Herrn Krabn, für die unentgeltliche Lieferung der Programme, und auch Allen denen, welche durch ihre freundlichen Gaben die wohlwollendste Theilnahme für den Zweck desselben an den Tag gelegt, den tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Die empfangene Summe von 21 rthl. 14 Sgr. wird auf die zweckmäßigste Weise zum Besten der vom Verein aufgenommenen 40 Kinder pflichtgemäß verwendet werden.

Hirschberg, den 28. August 1849.

Der Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins.

3336. Der Sorgauer Georginen-Verein

hält seine Versammlung Dienstags den 11. September 1849 im Knappe'schenlocale zu Fürstenstein.

Annahme der Gewächse und Blumen zur Ausstellung den 10ten bis 11. September Morgens 8 Uhr.

Der Vorstand.

3304. Anzeige und Einladung.

Den 4. September früh 9 Uhr feiert der Schlesiße Central-Enthaltfameitsverein sein viertes Jahresfest in der Kirche zu Erdmannsdorf. Nachmittags wird ein ärztlicher Vortrag über die Vergiftung durch Alkohol (Branntwein) gehalten und die amerikanischen Abbildungen von Säufermagen vorgezeigt werden. Vom 5. bis 7. Septbr. wird der europäische Hauptverein gegen die Vergiftung durch Alkohol seine erste Generalversammlung in dem neu erbauten Beisale des Ret-

tungshauses zu Schreiberhau halten. Wir laden alle Freunde des Volkes und der innern Mission zu diesem Feste und dieser Versammlung hiermit freundlich ein.

Der Vorstand des Schles. Central-Enthaltfameits-Vereins.

3365. Den 5. Sept. Gesang-Verein in Wernersdorf. Schäfer.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3364. Dem hiesigen und auswärtigen Publikum machen wir hiemit bekannt, daß die Kubik-Holzmaaße vom Viertel-Scheffel abwärts bis zur 1/32 Meße

vom 1. September d. J. ab

nach folgenden ermäßigten Gebühren hier geacht werden:

das Viertel zu 6 1/4 Sgr.,	
die Meße = 3 =	
= 1/2 Meße = 2 1/2 =	
= 1/4 Meße = 1 1/4 =	
= 1/16 Meße = 3/4 =	
= 1/32 Meße = 1/2 =	

Für das Nachsichn wird die Hälfte weniger entrichtet. Bei den eisernen und messingnen Gewichten, bei den zinnernen und blechnen Quartmaaßen, bei den hölzernen, eisernen und messingnen Längenmaaßen sind die bisherigen Nachgebühren zu entrichten.

Wenn jedoch von Kaufleuten, Händlern und Professionisten welche Maaße und Gewichte verfertigen, soviel zusammen vorgelegt werden, daß der Betrag der Gebühren 1 Rthlr. oder Mehr beträgt, so wird eine Ermäßigung von 10 pro Cent Rabatt stattfinden.

Diesigen welche von der geltenden allgemeinen Nachgebühren-Taxe Einsicht nehmen wollen, werden zugleich hiemit benachrichtiget, daß dieselbe vom 1. September d. J. in unserer Registratur ausgehängt sein wird.

Hirschberg, den 30. August 1849.

Der Magistrat.

3240. Freiwillige Subhastation. Die Nachlaß-Häuserstelle der Wittve Hoffmann, sub Nr. 56 B in Ottendorf, laut der, nebst Verkaufsbedingungen, im Gerichtskreischam daselbst und in unferer Registratur einzusehenden Taxe, auf 210 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird in Termino den 12. September d. J., Nachmittags 1/3 3 Uhr, auf hiesigem Rathhause subhastirt.

Greiffenberg, den 16. August 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Der Richter.

3335. Freiwillige Subhastation. Die Nachlaß-Grundstücke des Tischler August Sauer zu Ottendorf,

- die Häuserstelle sub Nr. 18 daselbst, nebst 4 Scheffel 15 1/2 Meße Berliner Maas Ausfaat an zugehörigom Lande, auf 410 rthl. 15 Sgr. abgeschätzt,
- die zusammenliegenden, auf 300 rthl. tarirten Ackerstücke sub Nr. 1 und 2 C zu Stöckigt, zusammen 6 Scheffel Breslauer Maas Ausfaat umfassend, sollen in Term.

den 15. September d. J. Vormittags ½ 11 Uhr auf hiesigem Rathhause subhastirt werden.

Die Taxen sind, nebst den Verkaufsbedingungen, bei den Ortsgerichten zu Ottendorf, sowie in unsrer Registratur einzusehen. Greiffenberg den 20. August 1849.

Königl. Kreis- Gerichts- Kommission.

Auction.

3353. Donnerstag den 6. September c. Vormittag 11½ Uhr werde ich vor hiesigem Rathhause

einen Ochsen

gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg den 30. August 1849.

Steckel, Auktions-Commiff.

Zu verpachten.

3343. Die Bran- und Brennerei, verbunden mit Ausschank und schöner Kegelbahn, zu Börnchen bei Hohensriedeberg, wird Michaeli c. pachtoffen. Pacht-lustige wollen sich an den betreffenden Wirthschafts-beamten Genzky, wohnhaft zu Thomaswaldau bei Striegau, wenden.

3283. Pacht und Verkauf.

Eines der großartigsten Tanz-Etablissements in Breslau, verbunden mit Gastwirthschaft und Bierauschank, sind mit den in dem Hause befindlichen Wohnungen nebst einer großen Ziegelei von Termino Weihnachten d. J. ab im Ganzen oder in einzelnen Piecen zu verpachten; auch ist das Haus nebst der Ziegelei an einen zahlbaren Käufer zu veräußern. Näheres zu erfragen in dem Geschäfts-Bureau des A. Geisler, Kupferschmiedestraße 14.

3363. **Herzlichen Dank** der Menschenfreundlichkeit und wahrhaft edlen Hingebung des Herrn Bürgerwehr-Kommandeurs und Schornsteinfegermeisters Eichler, Herrn Färbermeister Fiebig, so wie des ehemaligen Garde-Ulan Wohl, selbst den Herren Polizeibeamten von Hirschberg, welche bei dem Erresse am 22. Aug. in den Sechsstädten, mit eigener Lebensgefahr, durch ihr edles Einschreiten, uns von dem nahen Tode retteten.

Dank sei Ihnen! —
Mehrere Brunauer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3295. Auswanderer

benachrichtige ich: daß ich von Herrn Carl Pokrang & Comp. in Bremen die Agentur zur Beförderung von Auswandern nach überseeischen Häfen übernommen habe. Ich bin in den Stand gesetzt sehr billige Ueberfahrtspreise und eine in jeder Hinsicht prompte und reelle Beförderung zuzusichern zu können.

G. Berger, Commissionair zu Freiburg i. Schl.

3333. Das Expeditionss- und Verladungs-Geschäft von N. Leitner & Comp. in Bunzlau

empfehlte sich hiermit zu allen Aufträgen dieser Art, unter der ganz besondern Bemerkung, daß z. B. gewöhnliche Frachtgüter, schon bei kleinen Parthien, von hier nach Hirschberg zu dem billigen Frachtsaße von 5/8 sgr. pro Cntr. verladen werden, wodurch den Empfängern nur eben dieselben geringen Spesen erwachsen, als wenn die Güter auf ihrer Tour per Eisenbahn Liegnitz berühren.

Nach allen andern Gebirgsstädten kommen verhältnißmäßig dieselben Frachtsätze in Anwendung und erleichtern wir die Beziehungen zugleich auch durch unsere mäßigen Provisionsberechnungen, welche pro Cntr. bloß 1 sgr. betragen.

3337. Nachricht für Auswanderer.

Nach nunmehriger Beendigung der dänischen Blockade werden von dem Allgemeinen Auswanderungs-Bureau der Herren Knorr & Jansen in Hamburg die rühmlichst bekannten Packet-Schiffe des Herrn Sloman, so wie andere gute, Ister Klasse stehende Schiffe mit Passagieren expedirt, und zwar: nach New-York am 1. und 15. September., 1. und 15. October, 1. November,

= New-Orleans am 15. Septbr. u. 15. Octbr.,
= Port-Aделаide und Melbourne am 15. August und 15. September.

Sämmtliche Packet-Schiffe sind aufs Bequemste eingerichtet, so wie überhaupt die Ausrüstung ganz vorzüglich beschafft wird.

Breslau den 28. August 1849.

Wilhelm Otto.

Haupt-Agent für Schlessen des Allgemeinen Auswanderungs-Bureau der Herren Knorr & Jansen in Hamburg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Wilh. Otto, von welchem ich für die Kreise Hirschberg und Landeshut zum Agenten des Allgem. Auswanderungs-Bureau der Herren Knorr & Jansen in Hamburg angestellt bin, lade ich zur Auswanderung Geneigte ein, in meinem Comptoir die näheren sehr billigen Bedingungen einzusehen und event. die Schiffs-Contracte abzuschließen.

Hirschberg den 22. August 1849. A. Gauthier.

3300. Feuer- Versicherung. Preussische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

Die Anstalt ist durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. October 1845 genehmigt, auf ein Kapital von Drei Millionen Thaler Preussisch Courant

gegründet, und übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blig zerstört oder beschädigt werden können. — Nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern auch auf das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, auf das Abhandkommen bei dem Ausräumen oder Bergen, und auf die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten, erstreckt sich die Garantie der Gesellschaft.

Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren geschlossen werden. Die Prämien sind fest aber mäßig. Nachzahlungen werden niemals gefordert. Anleitungen zur Aufnahme von Anträgen ertheile ich bereitwillig und verabfolge die erforderlichen Schema's unentgeltlich. **Bolkenhain im August 1849. C. G. Zehge.**

3347. Ich wohne jetzt bei dem Schächter Herrn Meier, dunkle Burggasse, und bitte auch da mich mit Aufträgen als Lohndiener zu beehren. **Pranz senior.**

3238. **Etablissemments = Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier Orts als **Sattler, Wagenbauer und Tapezierer** etablirt habe. Ich verspreche reelle und prompte Bedienung, dabei möglichst billige Preise; hierbei noch anzeigend: daß ich auch alte Wagen und Meubles latire. Um geneigste Aufträge bittet **C. Rakowsky, Haus Nr. 54.**
Löwenberg den 21. August 1849.

3293. Die Familie eines Beamten in Dresden wünscht junge Mädchen, die sich in Sprachen (Französisch und Englisch) und Musik, auch sonst in Wissenschaften vervollkommen wollen, in Wohnung, Kost und Beaufsichtigung zu nehmen, stellt mäßige Preise und kann auch in wirthschaftlicher und geselliger Hinsicht viele Annehmlichkeiten darbieten. Nähere Auskunft erteilt auf Anrechtliche Anfragen der Rechtsanwält **Weinert zu Lauban.**

3366. Nachdem ich den Pacht der hier selbst in der Nähe des königlichen Schlosses gelegenen Mühle angetreten, verfehle ich nicht, mich der Gunst eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlich zu empfehlen und um recht lebhaften Zuspruch zu bitten.

Alle Sorten Mehl in der bekannten besten Qualität sind wie früher jest wieder vorräthig und eruche ich um recht lebhaft Abnahme bei möglichst billigen Preisen.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin in dem neugebauten, aufs Beste eingerichteten Mühlengebäude einige Zimmer zu vermieten und kann dieselben, in unmittelbarer Nähe des königlichen Schlosses und der Park-Anlagen, als ein wirklich reizendes Quartier empfehlen. Solide Miether lade ich freundlichst zu baldiger Unterhandlung und Abschluß des Miethsvertrages ein.

Ein gesunder kräftiger Knabe, Sohn rechtlicher Aeltern, kann als Lehrling ein boldiges Unterkommen bei mir finden.
Erdmannsdorf, den 28. August 1849.

Wilhelm Orłowski, Müllermeister;
Pächter der Schloßmühle.

3357. Den Verlobten

Henriette Lorenz;
Stephan Jäger

wünscht Glück **G.**

3362. **Bescheidene Anfrage.**

Was meinen die meist wenig bemittelten Bewohner einer kleinen Stadt Vollenhainer Kreises dazu, wenn von ihrem neuen Bürgermeister geringschätzend, der mit vieler Mühe für ihn aufzubringende hohe Gehalt von jährlich 180 rth., ein Niedriger genannt wird? —

3349. **Bescheidene Anfrage.**

Ist denn der Herr Dienstgärtner Groß aus Maßdorf von seiner Herrschaft, dem Herrn General v. Nagler, beauftragt, Blumen in Töpfen und Gemüse in Hirschberg zu Spottpreisen haufiren zu schicken? Oder giebt er die einem hiesigen Bürger auf sein Gewerbe auferlegten Abgaben auch?

H. Wittig, Eigenthumsgärtner.

3359. **Warnung.**

Wir Unterzeichnete warnen hierdurch Jedermann, dem **Johann Traugott Tschorn** aus Voigtsdorf weder an Sachen noch Geld etwas zu borgen oder zu übergeben, da wir auf keine Weise dafür haften oder irgend etwas bezahlen.
Voigtsdorf den 29. August 1849.

Johanne Beate verehelichte Tschorn,
August Tschorn, als Sohn.

Verkaufs = Anzeigen.

3341. **Hausverkauf.**

Ein fast neu gebautes Haus, enthaltend 6 Stuben, 6 Kammern, Stallung für 2 Kühe und einen Keller, ist mit Garten wegen Ortsveränderung des Besitzers bald zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. Das Nähere erfährt man bei **Franz Scoda zu Friedeberg a. N.**

3298. **Verkaufs = Anzeige.**

Ich bin gesonnen, meine beiden nebeneinander stehenden massiven Wohngebäude zu Schmiedeberg für den festen Preis von 2000 rth. zu verkaufen.

Diese Wohngebäude, welche eine herrliche und reizende Aussicht auf das Hochgebirge darbieten, haben auch eben so freundliche als trockene Wohnzimmer. Das eine Wohngebäude enthält Parterre 3 Stuben, von denen zwei gewölbt sind, so wie Küche und Keller; die obere Etage hat ebenfalls 3 Stuben, so wie 2 Alkoven und Küche; an die östliche Seite dieses Wohngebäudes stößt ein dazu gehöriges Gärtchen. Das andere Wohngebäude hat Parterre 2 Stuben und eine Küche; in der obern Etage 1 Stube und 2 Kammern; außerdem hat es in dem angrenzenden Hintergebäude einen gewölbten Pferdestall für 4 Pferde, eine Wagenremise, so wie den nöthigen Bodenraum und Wasser.

Obzwar sich diese Wohngebäude für einen jedweden Geschäftsmann eignen, so sind dieselben vermöge ihrer schönen und freundlichen Lage für Freunde der Gebirgsgegend sehr passend und empfehlenswerth. —

Alles Nähere ist durch frankirte Briefe in Nr. 529 zu Schmiedeberg zu erfahren.

3291. **Tafelglas**

empfeilt in allen Nummern, auch werden Glaser-Arbeiten verfertigt und schnelligst besorgt bei

F. Wittig, Tischlermeister.

Feinstes Jagd- und Pürschpulver in verschiedenen Sorten, Patent-Schroot und Mehlpösten in allen Nummern, Kupferhütchen für Jagd- und Militär-Gewehre, empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. G. Müller in Goldberg,

3308.

Liegniger Straße.

3338. **Oranienburger Soda-Seife,**
à Pfd. 5 Sgr., in Parthien billiger, offerirt
A. Günther.

Kauf = Gesuche.

Brot-Erwerb für arme Leute und Kinder.

Ich kaufe fortwährend
Reife Blaubeeren,
degl. Himbeeren,
degl. Erdbeeren,
degl. Wachholderbeeren,
degl. rothe Waldhollunderbeeren
und Waldgras, nach Probe.

Carl Sam. Häusler.

3296.

3348.

Getrocknete Blaubeeren,

Krausemünze,

Pfeffermünze,

in kleinen wie großen Parthien kauft
fortwährend

Warnbrunn.

Joseph Schachtel.

Wohnhaft vis-à-vis dem Hrn. Wundarzt Hofrichter.

